

cercle - konzertreihe für neue musik
gefördert von: Kulturabteilung der Stadt Wien, GFÖM, BMUKK



cercle 2/2011



Montag, 24.10.2011, 19:30 Uhr
Off-Theater, Kirchengasse 41, 1070 Wien

Iván Eröd	<i>Quintetto ungherese</i> op. 58 (1990)
Sonja Huber	<i>Dickicht</i> für Oboe, Klarinette und Fagott (UA, 2011)
Roland Freisitzer	<i>Kleines Adagio</i> zur Hochzeit von Katja und Paul für Flöte, Oboe, Klarinette und Fagott (2010)
Martin Lichtfuss	<i>Re-Cycle</i> für Bläserquintett (UA, 2011)

Judith Unterpertinger	<i>wallstudy III</i> für Fagott solo (2011)
Dietmar Schermann	<i>Musik</i> für drei Holzbläser und große Trommel (UA, 2011)
Kurt Schwertsik	<i>Eichendorff-Quintett</i> op. 9 (1964)

Bläserquintett der Wiener Symphoniker:

Karl-Heinz Schütz, Flöte
Paul Kaiser, Oboe
Alexander Neubauer, Klarinette
Robert Gillinger, Fagott
Gergely Sugár, Horn

David Kieweg, Große Trommel

Eintritt frei

„cercle - konzertreihe für neue musik“ ist eine 2010 von Gernot Schedlberger und Lukas Haselböck gegründete Veranstaltungsreihe, die sich als nach allen Seiten hin offene Plattform für Uraufführungen neuer Musik versteht.

WERKKOMMENTARE

Iván Eröd, *Quintetto ungherese op. 58*

Das *Quintetto ungherese* entstand als erstes Werk unmittelbar nach dem Umzug von Graz nach Wien. Der Ortswechsel beeinflusste Eröd emotional ebenso positiv wie die - zu diesem Zeitpunkt erst rund ein Jahr zurückliegende - politische Öffnung Ungarns (unter endgültiger Abkehr vom kommunistischen System), was sich einerseits im ungarischen, andererseits im heiter-fröhlichen Charakter des Stücks mitteilt. Das Material für alle drei Sätze entnahm Eröd dem siebenbürgischen Volkslied „Erdö, erdö, erdö“ [„Wald, Wald, Wald“], das jedoch primär in Fragmenten bzw. Umformungen erklingt und erst gegen Ende des dritten Satzes in metrischer Transformation beinahe vollständig zitiert wird. Entsprechend der Volksliedhaftigkeit ist das gesamte Stück diatonisch-modal. Die formale Gestaltung verwendet traditionelle Muster. Der erste Satz, *Allegro moderato*, ist in Sonatenform gehalten, wobei sich das Hauptthema in seinem Vordersatz aus dem Volkslied ableitet. Der Nachsatz bringt ein fröhlich-akzentuiertes Motiv ein. Der Seitensatz (ab Takt 45) lehnt sich noch enger an das „Erdö“-Motiv an. Nach der teils kanonischen Durchführung, einem kurzen Zitat aus dem Volkslied (Takt 144-146) und der Reprise bringt die Coda das Thema in Umkehrung. Der zweite Satz, *Andante tranquillo*, ist dreiteilig in der Art einer entwickelnden Variation über eine langsame, abermals aus dem Volkslied abgeleitete Melodie. Dazu kommen eine ebenfalls aus der zweiten Zeile des „Erdö“-Liedes abgeleitete Gegenmelodie des Fagotts und aus Skalen und Sekundschritten gebildete Begleitfiguren. Der erste Abschnitt bringt die Melodie in der Oboe bzw. im Fagott und die Begleitung in Aufwärtsbewegung (Takt 1-23). Im zweiten Teil übernehmen Flöte und Klarinette die melodische Führung, während die Begleitfiguren in zwei Stimmen aufwärts und in einer Stimme abwärts gerichtet sind (Takt 24-46). Der dritte Teil bringt schließlich die Melodik in Oboe und Fagott, die Skalen- und Sekundmotive in Aufwärtsbewegung und hebt ein bereits in der ersten Strophe viermal in der Flöte anklingendes, abwärts steigendes synkopisches Triolenmotiv nun deutlich in Oboe und Klarinette hervor. Das Finale, *Allegro vivace*, ist ein Rondo-Satz, der abermals bereits im Thema das „Erdö“-Lied anklingen lässt (s. Flöte Takt 12-15) und schließlich vor dem letzten Erklingen des Ritornells auch das Volkslied in seiner Originalgestalt einbezieht (Takt 138-172).

Christian Heindl

Sonja Huber, *Dickicht* für Oboe, Klarinette und Fagott

Dickicht ist zwar – wie die meisten meiner Werke – absolut komponierte Musik, der Titel lässt dennoch zum Geschehen passende bildhafte Assoziationen zu.

Verschiedene Stationen werden durchlaufen, innerhalb derer es zu einzelnen Entwicklungen kommt, außerdem gibt es immer wieder Querverweise und „Rückfälle“ zu früheren Stadien. Mehr als in anderen Werken spielt die Entwicklung der Registerlagen für den Gesamtverlauf des Stückes eine wichtige Rolle. Damit hängt auch die Unterscheidbarkeit der drei Instrumente zusammen, besonders am Anfang bilden alle Instrumente einen gemeinsamen (undurchdringlichen) Klang, erst nach und nach differenzieren sich einzelne Stimmen und Instrumentalfarben heraus.

Für den Kompositionsprozess war weniger die Tonhöhenentwicklung eine zentrale Aufgabe als vielmehr die ansonsten eher als „peripher“ betrachteten Parameter wie eben Register, Dynamik und Artikulation.

Sonja Huber

Martin Lichtfuss, *Re-Cycle* für Bläserquintett

Nicht nur im Bereich des Alltags, auch in künstlerischen Belangen erweisen wir uns immer wieder als Wegwerfgesellschaft: Wenn beständig alles "neu" sein muss, nichts "abgerufen" oder wiederholt, alles nur möglichst konzentriert und höchstens einmal gesagt werden darf.

Beständige Innovation als Zwang birgt die Gefahr der Inflation vordergründiger Effekte und damit eines problematischen Materialverschleißes. *Re-Cycle* versteht sich durch die Integration alternativer Spieltechniken in ein insgesamt traditionsverbundenes Klanggeschehen als Plädoyer für "nachhaltiges" Komponieren.

Darüber hinaus verweist der Titel auf die kreisförmige Anlage des Stücks.

Martin Lichtfuss

Judith Unterpertinger, *wallstudy III* für Fagott solo

Kennen Sie dieses Gefühl, wenn Sie sich in einer Stadt befinden, in der die Menschen voranig nicht Ihre Muttersprache sprechen? Manchmal stehe ich irgendwo am Straßenrand in London, schließe die Augen und höre. Wenn man lange genug hört, beginnt der Eindruck sich zu verändern, manche Frequenzen treten plötzlich stärker hervor, andere verschwinden. Schritte, Stimmen, Straßengeräusche aller art ziehen vorüber. Manches intensiviert sich enorm und das mitunter beängstigend. Dieses Nachhören, mein inneres Nachhören einer Stadt, London, das Pulsieren von Flüchtigkeiten, das habe ich in *zone3# 2.5* versucht zu komponieren.

Als ich vor zwei nach London zog, war ich schockiert von der Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber den Kontrollmechanismen der Überwachungskameras. Im Durchschnitt wird ein Mensch in London täglich von etwa 300 Kameras erfasst. Eine Tatsache, die bei mir große Beklemmung hervorgerufen hat. In dem Wunsch, mich damit auseinanderzusetzen, habe ich mich dazu entschlossen, selbst in die Rolle des Beobachters zu begeben und es entstand 2007 *Thirsty Camel*, eine Serie aus Fotografien und Zeichnungen:

Ich kann einen Teil, einen Ausschnitt eines Menschen wahrnehmen, wenngleich er in seiner Gesamtheit unteilbar bleibt. Und so habe ich Tage, Wochen in Coffeeshops in Kanada damit zugebracht, vorbeigehende, -eilende, -schlendernde Menschen zu beobachten, um meine Wahrnehmung eines Gesichts, etwas, das mich darin fasziniert hat, festzuhalten: ein besonderer Nasenflügel, ein gehetzter Blick, ein verkniffener Mund, ein hysterisches Lachen. Ich habe einen Moment aus der Zeit durch eine Fotografie fixiert, um dann zu einem späteren Zeitpunkt daraus Schemen, Gesichtszüge, Details, die mich berührten in Zeichnungen zu abstrahieren und habe somit etwas von außen Kommendes zu Meinem gemacht.

Die Komposition *außen, von innen* (uraufgeführt im Rahmen der Klangspuren 2007 durch das Ensemble für neue Musik) steht in direktem Kontext zu dem Projekt *Thirsty Camel*. Die Sucht nach dem Augenblick, das Warten auf den richtigen Moment für ein Foto, diese leise innere Spannung in der mal beruhigenden, mal störenden Atmosphäre eines kanadischen Kaffeehauses bilden den Ausgangspunkt für die Komposition.

Indem ich die Fotografien und Zeichnungen wie grafische Partituren gebrauche, kann die Komposition auch als ein Versuch gehört werden, etwas Abgestopptes, Fixiertes wieder in Bewegung zu setzen. Ich zeige ein Außen durch mein Inneres kommend.

Diese Idee der Herangehensweise aus inhaltlicher und musikalischer Sicht habe ich 2008 dann weiterverfolgt und es entstand die Serie *London Wall Studies*. Die Architektur erscheint darin als das scheinbar unverrückbare Gegenstück zu dem sich darin bewegenden Menschen.

Das Mauerwerk, die Hausmauern in London sind das Sujet, das sich auf den Fotografien findet und mich zu Tuschezeichnungen angeregt hat.

wallstudy I ist ein Solostück für Klarinette mit Böhmssystem, in dem ich ein dialogisches Prinzip auszudrücken versucht habe. *wallstudy II* für Englischhorn findet seinen Ausgangspunkt im Zerfall von Architektur. *wallstudy III* für Fagott hat Erinnerung zum Thema.

Judith Unterpertinger

Dietmar Schermann, *Musik für drei Holzbläser und große Trommel*

Die Komposition "Musik für drei Holzbläser und große Trommel" entstand im September 2011 und wurde eigens für das Konzert am 24.10. geschrieben. Die Bläserbesetzung wurde auf drei Instrumente reduziert und verzichtet auf die Verwendung von alternativen Instrumenten. Homophone Passagen wechseln mit kontrapunktischen Abschnitten, gegen Ende des Stückes dominieren "mechanische" loops. Die Verwendung der großen Trommel hat sich während der Arbeit zwingend ergeben. Ihre Bedeutung soll hier nicht näher beschrieben werden, sondern dem Zuhörer einen weiten Interpretationsspielraum eröffnen.

Dietmar Schermann

Kurt Schwertsik, *Eichendorff-Quintett op. 9*

Nun, sagte ich, "wenn ich ein Taugenichts bin, so ist's gut, so will ich in die Welt gehen und mein Glück machen"; ... ich warf mich in das Gras hin und weinte bitterlich; ... kam plötzlich ein Reiter aus dem Gebüsch hervor, sprengte dicht vor unseren Pferden quer über den Weg und verlor sich sogleich wieder auf der anderen Seite im Walde; Draußen ließ sich noch kein Laut vernehmen. Nur ein früh erwachtes Waldvöglein saß vor meinem Fenster auf einem Strauch, der aus der Mauer herauswuchs und sang schon sein Morgenlied; "Wir Genies - denn ich bin auch eins - machen uns aus der Welt ebensowenig als sie sich aus uns ..."; Da gehen die blasenden Instrumente schon besser; ... neben ihnen fingerte ein Portier wie toll auf seinem Fagott; - und es war alles, alles gut!; Draufgabe (nur nach mehrmaligen Hervorrufen zu spielen!)

VORSCHAU:

Die nächste Veranstaltung in der Konzertreihe *cercle* findet am Sonntag, 4.12.2011, 19:30 Uhr im Off-Theater statt (Eintritt frei). Das mobilis-Saxophonquartett spielt Werke von Lukas Haselböck, Katharina Klement, Roman Pawollek, Morgana Petrik, Simeon Pironkoff, Gernot Schedlberger und Alexander Wagendristel.